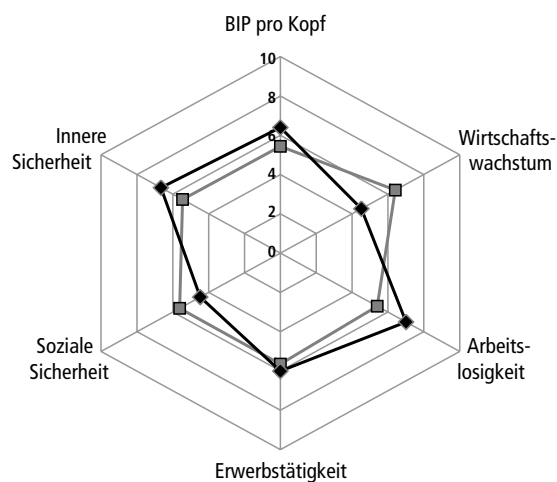
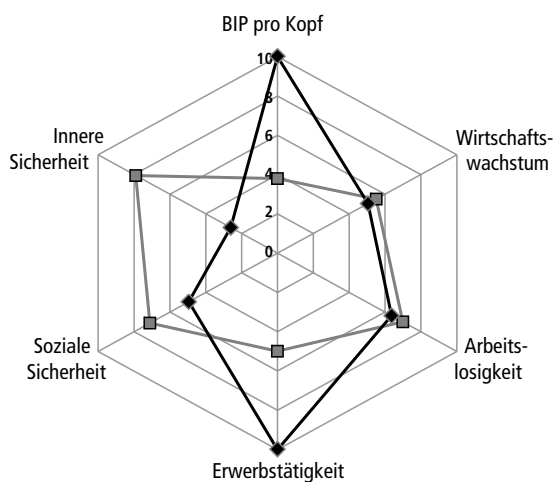


# Hamburg

Kurzporträt				
Größe	755 km <sup>2</sup>			
Landesregierung	1991–1993: SPD · 1993–1997: SPD/STATT Partei · 1997–2001: SPD/GAL · 2001–2004: CDU/PRO/FDP · 2004–2008: CDU · 2008–2012: CDU/GAL			
	2002	2004	2006	2008
Einwohner in Mio.	1,726	1,734	1,744	1,771
Einwohnerdichte je km <sup>2</sup>	2.287	2.297	2.309	2.346
Registrierte Arbeitslosigkeit in Prozent	10,2	11,0	12,6	9,4
Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit in Prozent	11,5	11,8	14,4	11,2
BIP pro Kopf in Euro	43.700	45.400	47.600	50.500
Wirtschaftswachstum in Prozent	0,4	1,5	1,7	2,1

## Zielgrößen

## Aktivitätsniveaus



◆ Hamburg    □ Deutschland

1 = schlechtester Wert, 10 = bester Wert

Alle Angaben in Punktwerten

### Ausgangssituation

Angestrebte Symbiose  
aus Wachstum um  
Nachhaltigkeit

In Hamburg wird derzeit das größte städtebauliche Projekt Europas umgesetzt. Mit der sogenannten Hafencity entsteht direkt an Elbe und Hafen ein neuer Stadtteil, der Wohn- und Arbeitsraum für über 50.000 Menschen bieten soll. Hamburg sieht sich in einem globalen Wettbewerb der Metropolen, und die Hafencity soll dazu beitragen, Kreative und Investoren aus aller Welt anzuziehen. Dabei scheint die Hansestadt einen Weg gefunden zu haben, der ökonomische und ökologische Interessen miteinander versöhnt. So wird der zusätzliche Wohn- und Arbeitsraum nicht auf der grünen Wiese gebaut, sondern auf Flächen, die nach dem Rückzug des historischen Hafens ohnehin brach lagen. Die angestrebte Symbiose aus Wachstum und Nachhaltigkeit wird auch durch das neue Leitbild der Stadt »Wachsen mit Weitsicht« zum Ausdruck gebracht.

Steigende Schulden und  
Zinsbelastungen

Während an der Hafencity noch gebaut wird, tut sich schon die nächste Großbaustelle auf. Angesichts der Finanz- und Wirtschaftskrise steigen der relativ hohe Schuldenberg und damit die Zinsausgaben des Landes weiter an. Schmerzhaft für den Landeshaushalt sind vor allem die Milliardenhilfen für die angeschlagene HSH-Nordbank sowie der eingebrochene Welthandel.

### Einkommen

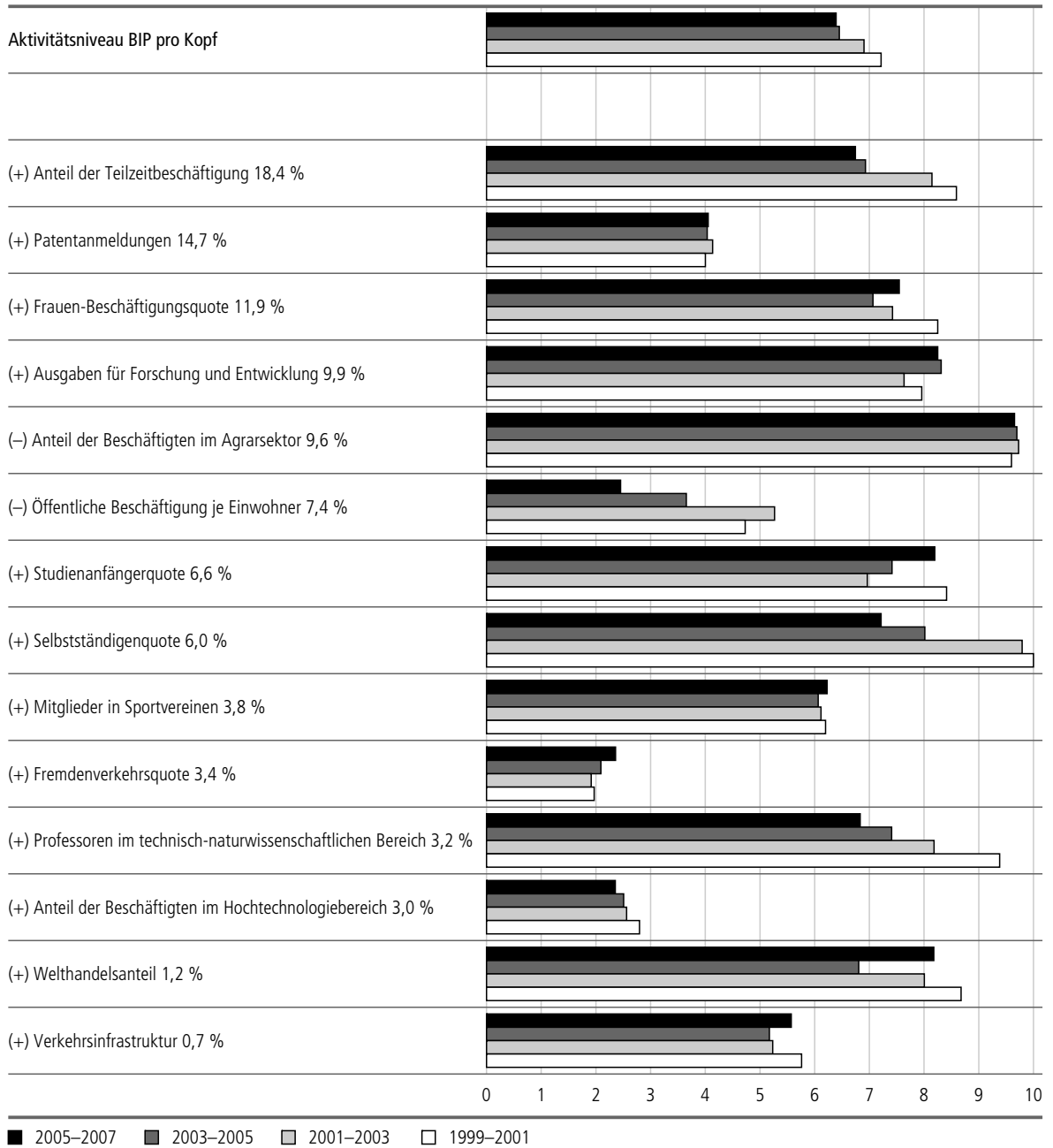
Höchstes BIP pro Kopf

Im Zielgrößenbereich »Einkommen« gehört Hamburg eindeutig zur Spitzengruppe. Wie bereits in früheren Studien, erwirtschaftet die Hansestadt auch im aktuellen Beobachtungszeitraum mit 49.000 Euro das höchste Bruttoinlandsprodukt pro Kopf unter allen Bundesländern. Zum Vergleich: Das zweitplatzierte Bremen kommt auf rund 40.400 Euro und Berlins BIP pro Kopf ist nur rund halb so hoch wie das von Hamburg. Allerdings konnten sowohl Bremen als auch Berlin schneller wachsen. So lag die wirtschaftliche Dynamik Hamburgs mit 1,87 Prozent im aktuellen Beobachtungszeitraum relativ deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (2,27 Prozent). Die Hansestadt sollte daher ihr Aktivitätsniveau »Wirtschaftswachstum«, das trotz einer kleinen Verbesserung auf aktuell 4,52 Punkte nach wie vor unterdurchschnittlich ist, weiter erhöhen. Hamburgs Aktivitätsniveau »BIP pro Kopf« ist dagegen mit 6,39 Punkten deutlich überdurchschnittlich und wird nur von Baden-Württemberg (7,05 Punkte) übertroffen. Insgesamt liegt die Alstermetropole damit im Aktivitätsbereich »Einkommen« noch im Spitzenfeld.

Investitionen in  
Bildung, Forschung  
und Infrastruktur

Um der Krise entgegenzuwirken, hat der Hamburger Senat ein Paket über rund 550 Mio. Euro geschnürt. Davon stammen 230 Mio. Euro aus dem Konjunkturpaket II des Bundes, die Hamburg auf etwa 300 Mio. Euro aufstockt und die in den Bereich Bildung und Forschung sowie in die Infrastruktur investiert werden sollen. Die übrigen 250 Mio. Euro bestehen aus

**BIP pro Kopf Hamburg**



Alle Angaben in Punktwerten

Maßnahmen, die im Hamburger Finanzplan für 2011 bis 2013 vorgesehen waren und nun auf die Jahre 2009 und 2010 vorgezogen werden. Bleibt zu hoffen, dass unter dem Zeitdruck der konjunkturellen Maßnahmen nicht der sorgsame Umgang mit öffentlichen Finanzmitteln leidet.

2. Platz bei  
Verkehrsinfrastruktur ...

Unabhängig davon, ob der gewünschte konjunkturpolitische Impuls erzielt wird, sind Infrastrukturinvestitionen, die positive Wirkungen auf die Entwicklungschancen der Hansestadt haben, auch langfristig gut angelegt. Gegenwärtig findet sich Hamburg beim Wirkungsfaktor »Verkehrsinfrastruktur« wie gewohnt auf dem zweiten Platz. Verglichen mit dem letzten Beobachtungszeitraum konnte die Hansestadt jedoch den Abstand zum Spitzenreiter Hessen verringern. Betrachtet man nur die Bundesautobahnen im Wirkungsfaktor »Autobahnkilometer«, so liegt Hamburg mit 4,02 Punkten im Mittelfeld. Eine Verbesserung in diesem Bereich könnte durch den Bau der sogenannten Hafenuferspanne erreicht werden, die südlich der Elbe die Bundesautobahnen A1 und A7 verbinden würde. Damit könnten in Zukunft steigende Hafenverkehre besser bewältigt werden.

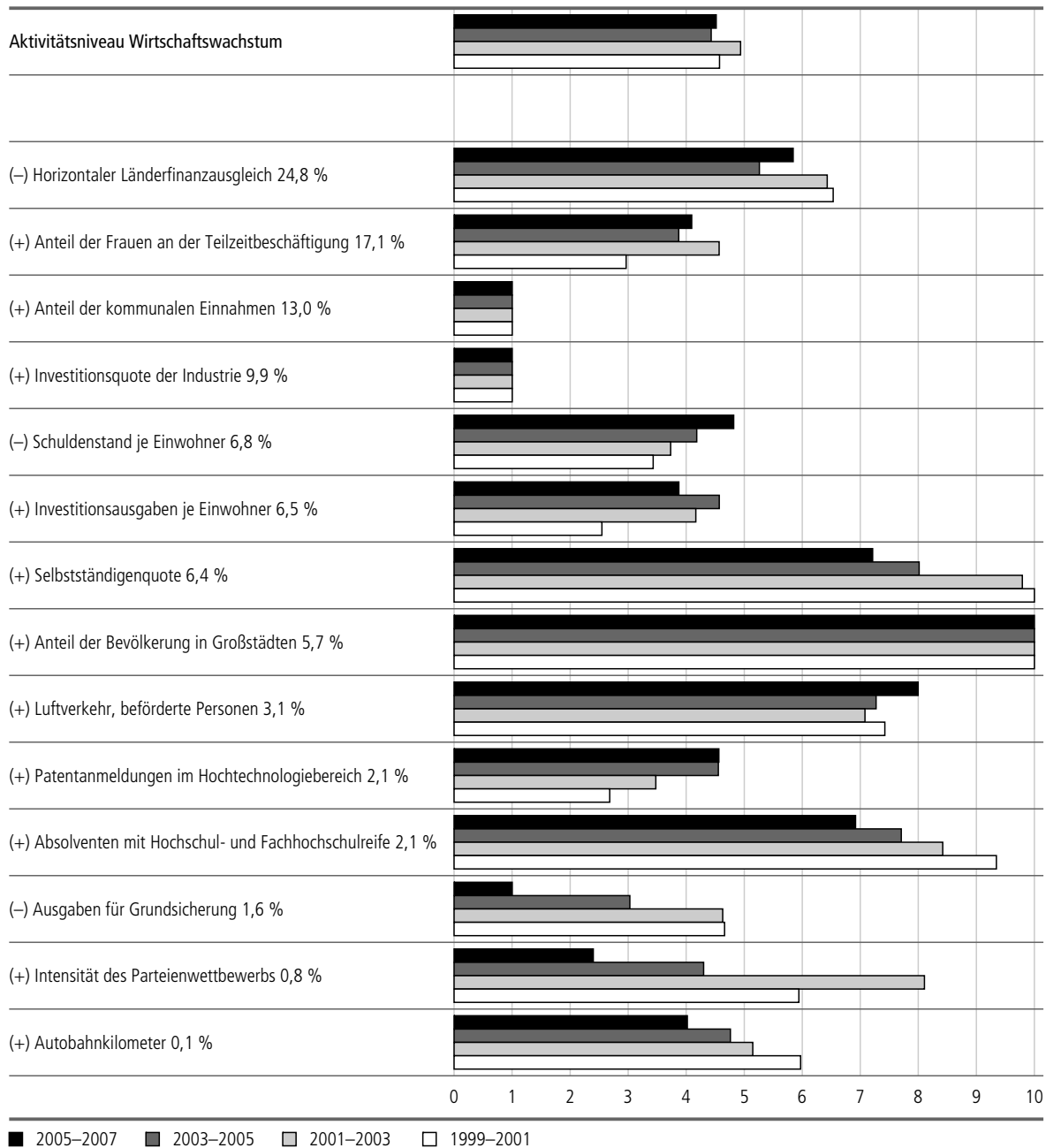
... auch im Luftverkehr

Eine wichtige Rolle für den Wirtschaftsstandort Hamburg spielt auch der Luftverkehr. Im aktuellen Beobachtungszeitraum wurden auf dem Hamburger Flughafen 3,36 Personen (Zusteiger) je Einwohner befördert. Dies entspricht einem Wert von 8,00 Punkten beim Faktor »Luftverkehr, beförderte Personen«. Nur Spitzenreiter Hessen kann mit zehn Punkten einen besseren Wert vorweisen (4,32 beförderte Personen je Einwohner). Bereits mit deutlichem Abstand folgt Berlin auf dem dritten Platz (4,89 Punkte; 1,87 beförderte Personen je Einwohner). Der Flughafen Hamburg ist ein bedeutender Standortfaktor der Metropolregion mit überaus positiven Impulsen für die Beschäftigung. Mit der Ende 2008 eröffneten Flughafen-S-Bahn wurde die Anbindung an Stadt und Umland verbessert. Dadurch wird der Flughafen noch attraktiver für Geschäftsreisende wie Touristen, was sich mittelfristig ebenfalls auf die Fremdenverkehrsquote positiv auswirken dürfte. Gegenwärtig liegt Hamburg hier mit 2,36 Punkten leicht unter dem Bundesdurchschnitt (2,54 Punkte). Angesichts der zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die die Hansestadt bietet, dürfte es noch genügend Potenzial nach oben geben. Insbesondere mit ihrem maritimen Flair kann die Stadt punkten. So lassen sich Hafen, Landungsbrücken und Speicherstadt am besten bei einer Hafenrundfahrt erkunden.

Wachstumschancen  
durch Elbvertiefung

Eine weitere Maßnahme im Infrastrukturbereich ist die geplante Elbvertiefung. Dadurch soll gewährleistet werden, dass auch die ganz großen Containerschiffe, die in Zukunft an Bedeutung gewinnen dürften, den Hafen ansteuern können. Zwar hat der rückläufige Welthandel dazu geführt, dass zum ersten Mal seit Jahren der Containerumschlag im Hamburger Hafen gesunken ist, doch die konjunkturelle Krise könnte den Trend zu größeren Schiffen sogar beschleunigen, da als Reaktion auf geringere Ladungsvolumina kleinere Schiffe stillgelegt werden und die Ladung, soweit möglich, auf die großen und modernsten Schiffe verlegt wird. Für die Wachstumschancen

## Wirtschaftswachstum Hamburg



Alle Angaben in Punktwerten

des Hamburger Hafens ist die Elbvertiefung daher von zentraler Bedeutung, um im Wettbewerb mit den Häfen in Rotterdam und Antwerpen mithalten zu können. Bei Projekten, die wie die Elbvertiefung auch Auswirkungen auf die Nachbarländer Niedersachsen und Schleswig-Holstein haben, ist es wichtig, dass die beteiligten Regierungen konstruktiv zusammenarbeiten.

Kooperationen

Auch in anderen Bereichen scheint es sinnvoll, eine produktive Kooperation zwischen Hamburg und seinen Nachbarn zu forcieren. Beispielsweise könnten durch eine engere Hochschulkooperation zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in den beteiligten Ländern erfolgen und damit insgesamt ein breiteres Angebot zur Verfügung gestellt werden. Kapazitäten würden besser genutzt und Ressourcen effizienter eingesetzt.

Effizienzreserven in öffentlicher Verwaltung

Effizienzreserven können auch in der öffentlichen Verwaltung ausgeschöpft werden. Mit 38,5 Landesbediensteten je 1.000 Einwohner ist die öffentliche Beschäftigung in Hamburg zwar niedriger als in Bremen und Berlin, aber deutlich höher als in den Flächenländern. Im Bundesdurchschnitt beschäftigen die Länder 24,6 Personen je 1.000 Einwohner. Relativ zu den anderen Bundesländern hat sich Hamburg beim entsprechenden Wirkungsfaktor verschlechtert. So sank der Wert von 3,65 Punkten in der letzten Beobachtungsperiode auf 2,45 Punkte im aktuellen Zeitraum.

Hoher Schuldenberg

Im Hinblick auf die in der Föderalismuskommission II ausgehandelte Schuldenbremse empfiehlt es sich, dass die Landesregierung bereits heute alle Einsparpotenziale im Haushalt auszuschöpfen versucht. Auch über Privatisierungen sollte die Hansestadt nachdenken. Damit der relativ hohe Schuldenberg von 12.304 Euro je Einwohner (Bundesdurchschnitt: 5.789 Euro) langsam wieder abgebaut werden kann, müssten mittel- bis langfristig nicht nur in ausgeprägten Boomphasen, sondern auch in normalen wirtschaftlichen Zeiten Schulden getilgt werden. Auf diese Weise könnten die Zinsausgaben reduziert werden, die in Hamburg mit 546 Euro je Einwohner (Bundesdurchschnitt 253 Euro) zu Buche schlagen und den Handlungsspielraum der Stadt einengen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise sollte nicht dazu verführen, den allgegenwärtigen Ruf nach höheren staatlichen Ausgaben, Subventionen und Verstaatlichung blind zu folgen. Wie das Beispiel der HSH Nordbank zeigt, sind staatliche Beteiligungen keine Garantie für solides Wirtschaften. Auch bei anderen staatlichen Engagements haften letztlich die Steuerzahler für finanzielle Risiken.

### Beschäftigung

Bundesweit höchste Erwerbstätigenquote

Im Zielgrößenbereich »Beschäftigung« liegt Hamburg ebenfalls deutlich in der Spitzengruppe. Dies ist vor allem auf die bundesweit höchste Erwerbstätigenquote zurückzuführen (90,3 Erwerbstätige je 100 Einwohner im erwerbs-

fähigen Alter). Dabei bietet die Stadt nicht nur ihren Einwohnern Erwerbschancen, sondern auch zahlreichen Einpendlern, die außerhalb der Stadt wohnen. So waren im Jahr 2007 rund 30 Prozent von den in Hamburg arbeitenden Erwerbstätigen Einpendler. Bei der Zielgröße »Arbeitslosigkeit« liegt die Hansestadt mit einer Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) von 12,7 Prozent jedoch nur im Mittelfeld.

Für den Erfolg im Bereich »Beschäftigung« tut der Stadtstaat allerdings auch einiges. So ist Hamburg im entsprechenden Aktivitätsbereich vorne mit dabei. Bei seinen Aktivitäten konzentriert sich der Stadtstaat insbesondere auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Mit 7,01 Punkten engagiert sich Hamburg hier unter allen Ländern am meisten. Beim Aktivitätsniveau »Erwerbstätigkeit« kommt Hamburg mit 6,00 Punkten immerhin auf Platz fünf.

Nach wie vor hat die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einen hohen Stellenwert für die Hansestadt. So hat die Elbmétropole bereits im Jahr 2005 einen Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung für alle Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr eingeführt, deren Eltern berufstätig sind oder sich in Ausbildung befinden. Dass diese Maßnahmen Früchte tragen, kann man gut am Wirkungsfaktor »Frauen-Beschäftigungsquote« ablesen. So stieg die Quote von 60,6 Prozent im letzten Beobachtungszeitraum auf 63,8 Prozent in der aktuellen Periode. Damit einher geht eine relative Verbesserung im Vergleich zu den anderen Ländern, die sich in einem gestiegenen Punktwert äußert (von 7,07 auf 7,55 Punkte). Durch familienfreundliche Politik wird die Hansestadt nicht nur für Familien attraktiver, sondern auch die Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit des Standorts erhöht, indem qualifizierte, weibliche Arbeitskräfte dem Markt zur Verfügung stehen. Die gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf dürfte auch dazu beigetragen haben, dass sich Hamburg mit aktuell 8,21 Punkten beim Wirkungsfaktor »Natürliche Bevölkerungsentwicklung« an Hessen vorbei auf den dritten Platz geschoben hat.

Beim Wirkungsfaktor »Außenhandelsvolumen« liegt die Hansestadt mit zehn Punkten auf dem ersten Platz. Der grenzüberschreitende Warenaustausch ist eine der tragenden Säulen der Hamburger Wirtschaft und bietet zahlreichen Menschen eine Beschäftigung. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, will die Stadt die Infrastruktur der Außenwirtschaft stärken und Hamburg als Zentrum der deutschen Außenwirtschaft und Logistikkreuzung in Norddeutschland international vermarkten. Zudem sollen kleine und mittlere Unternehmen bei der Erschließung ausländischer Wachstumsmärkte unterstützt werden. Schwerpunkte bilden die Märkte Chinas und Indiens, aber auch der mittel- und osteuropäische sowie der arabische Markt.

Ebenfalls positiv auf die Beschäftigungssituation wirkt sich die relativ niedrige Insolvenzhäufigkeit aus. Mit 7,88 Punkten liegt Hamburg bei diesem Wirkungsfaktor an vierter Stelle (Bundesdurchschnitt: 6,08 Punkte). Nur in Baden-Württemberg, Bayern und Hessen war die Insolvenzhäufigkeit im aktuellen Beobachtungszeitraum niedriger.

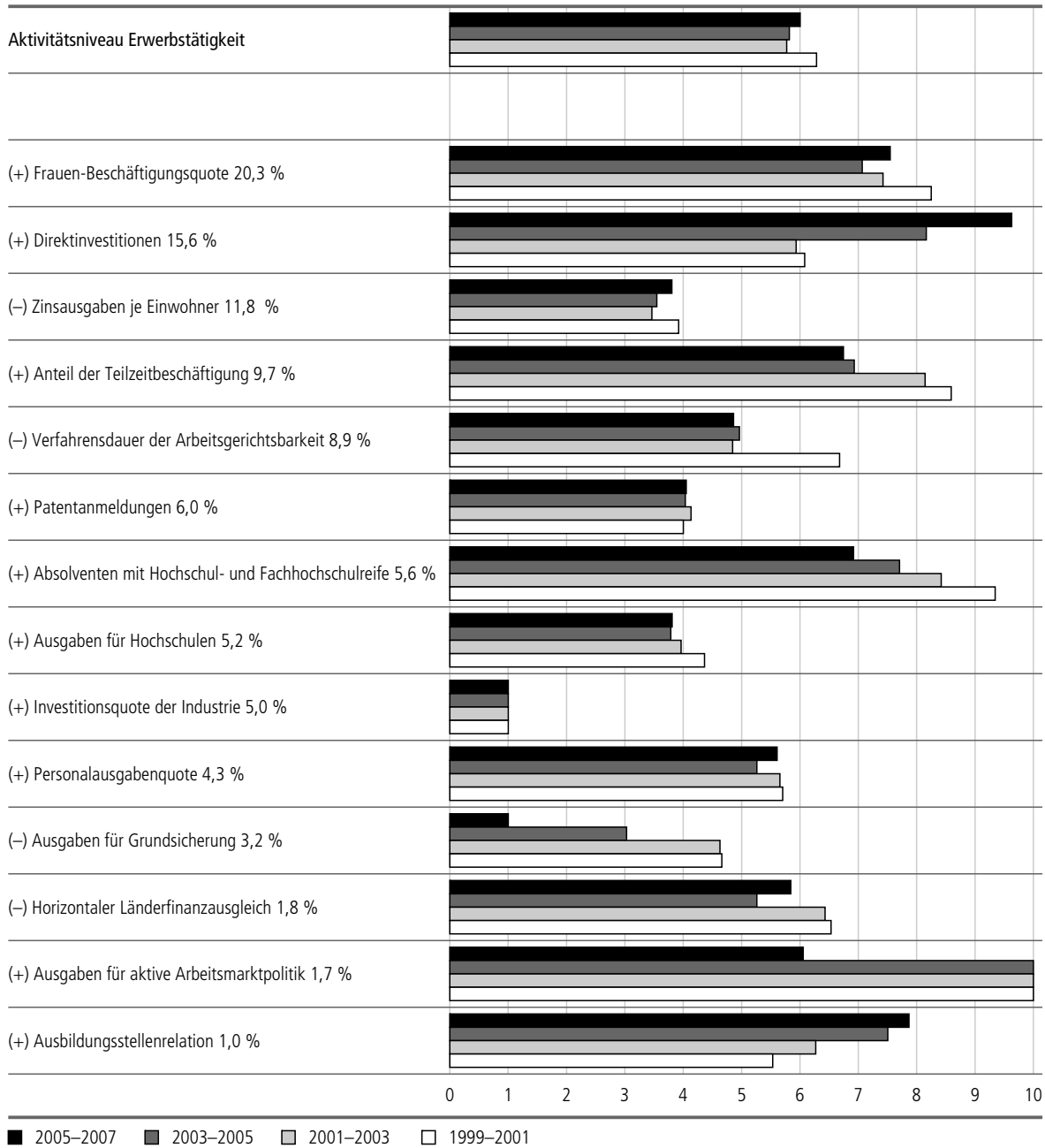
Aktiv gegen  
Arbeitslosigkeit

Familienfreundliche  
Politik

Logistikkreuzung

Wenige Insolvenzen

**Erwerbstätigkeit Hamburg**



Alle Angaben in Punktwerten



Die Innovationstätigkeit der Hamburger Unternehmen ist im Ländervergleich gut, jedoch nicht herausragend. So gibt es durchaus Verbesserungspotenzial beim Wirkungsfaktor »Patentanmeldungen«. Hier liegt Hamburg mit 4,05 Punkten auf Platz sechs (Bundesdurchschnitt: 5,18 Punkte). Wie die ökonomische Untersuchung belegt, wirkt sich die Innovationstätigkeit von Unternehmen positiv auf die Beschäftigung aus. Besonders in hoch entwickelten Ländern sind Produkt- und Prozessinnovationen notwendig, um trotz der relativ hohen Lohnkosten Beschäftigung zu sichern und auszubauen. Die Hansestadt sollte daher die Rahmenbedingungen für die Innovationstätigkeit ihrer Unternehmen weiter verbessern und die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft vorantreiben.

Innovationstätigkeit gut,  
aber nicht herausragend

Etwas besser sieht es beim Wirkungsfaktor »Patentanmeldungen im Hochtechnologiebereich« aus, wo die Elbmetropole mit 4,56 Punkten auf Rang vier landet. Dass mit solchen Patentanmeldungen wirtschaftliches Wachstum und Beschäftigung einhergehen, zeigt sich auch darin, dass Hochtechnologieerzeugnisse der Luftfahrtindustrie mehr als 50 Prozent am Gesamtexport der Hansestadt ausmachen.

Patentanmeldungen  
gehen mit Wirtschaftswachstum einher

Positiv ist in diesem Zusammenhang auch, dass Hamburg im Vergleich zu den Flächenländern mit 371 Euro je Einwohner relativ viel für Forschung und Entwicklung ausgibt (Bundesdurchschnitt: 233 Euro). In der Gruppe der Stadtstaaten landet Hamburg damit allerdings auf dem letzten Platz (Berlin: 430 Euro, Bremen: 399 Euro). Jedoch könnte Hamburg bald Bremen überholen, denn während Hamburg seine Ausgaben für Forschung und Entwicklung zum wiederholten Male aufgestockt hat, geht der Trend in Bremen genau in die andere Richtung.

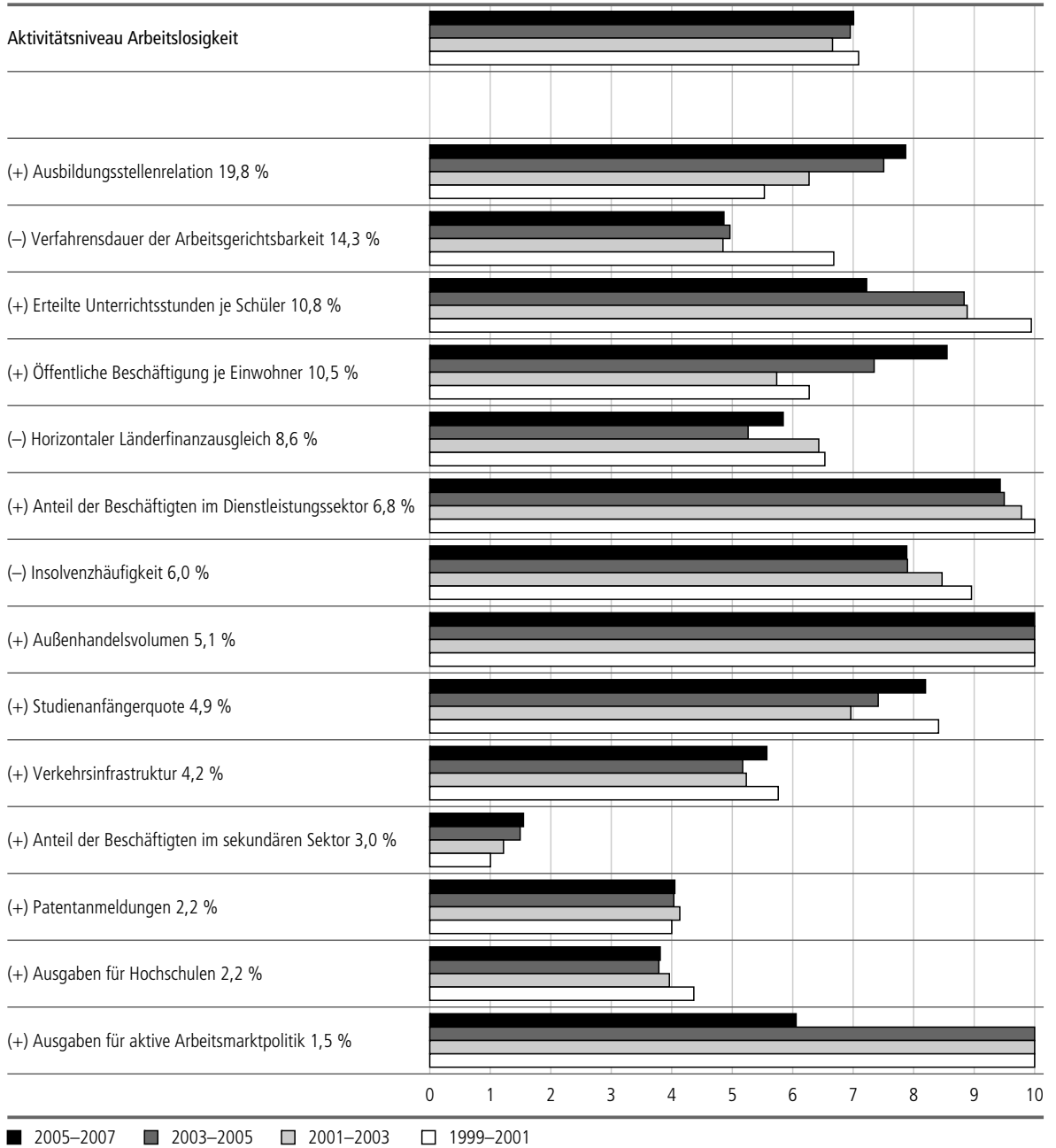
Relativ hohe Ausgaben  
für FuE

Beim Wirkungsfaktor »Ausgaben für Hochschulen« liegt Hamburg mit 3,81 Punkten auf dem viertletzten Platz. Dass die Hansestadt hier etwas mehr Geld in die Hand nehmen sollte, zeigt auch der Jahresbericht 2009 des Landesrechnungshofs. Demnach haben rund zwei Drittel der Gebäude der Universität Hamburg massive alters- und konstruktionsbedingte Schäden und erfüllen häufig nicht mehr die Sicherheitsbestimmungen. Um diesen unwirtschaftlichen Substanzverfall zu stoppen und den entstandenen Investitionsrückstau abzubauen, bedarf es nun eines finanziellen Aufwands in Höhe von mindestens 375 Mio. Euro.

Auch die Schulen können die im Rahmen der Konjunkturmaßnahmen vorgesehenen Investitionen in die Bausubstanz gut vertragen. Für die berufliche Zukunft der Schülerinnen und Schüler ist allerdings die Qualität der schulischen Ausbildung wichtiger. Eine Verbesserung erhofft sich die zuständige Fachbehörde hier durch die geplante Schulreform. Insbesondere sollte die Abhängigkeit des Schulerfolgs von der sozialen Herkunft der Eltern verringert werden sowie der mit 30 Prozent relativ hohe Anteil der »Risikoschüler«, die im Regelfall nur geringe Chancen auf einen Ausbildungsplatz und auf Beschäftigung haben.

Schulreform ...

**Arbeitslosigkeit Hamburg**



Alle Angaben in Punktwerten

Der Hauptbestandteil der Reform besteht in der Einführung der sogenannten Primarschulen, in denen alle Schüler gemeinsam bis zur 6. Klasse unterrichtet werden. In einer weiteren Komponente der Reform werden die Haupt- und Realschulen zu »Stadtteilschulen« zusammengefasst. Die bestehenden Gesamtschulen werden ebenfalls zu Stadtteilschulen. Die Gymnasien bleiben im Wesentlichen erhalten, beginnen allerdings wie die Stadtteilschulen erst mit der 7. Klasse. Damit umfassen die Gymnasien nach der Reform nur noch sechs Jahrgangsstufen statt wie bisher acht. In den neuen Stadtteilschulen können die Schülerinnen und Schüler nach drei Jahren ihren Hauptschulabschluss, nach vier Jahren den Realschulabschluss und nach sieben Jahren das Abitur machen. Angesichts der Tragweite dieser Reform sollte bei der Einführung darauf geachtet werden, dass während der Umsetzungsphase keine Nachteile für einzelne Jahrgänge entstehen.

... mit Primar- und Stadtteilschulen

Vor dem Hintergrund der steigenden Nachfrage nach hoch qualifizierten Arbeitskräften wird oft gefordert, den Anteil von Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife zu erhöhen. Dies darf jedoch nicht zulasten der Qualität des Schulabschlusses gehen. Gegenwärtig liegt Hamburg mit einem Anteil von 45,6 Prozent an fünfter Stelle (Bundesdurchschnitt: 43,0 Prozent). Auf der anderen Seite belegte die Hansestadt beim nationalen Pisa-E-Test 2008 (Schwerpunkt Naturwissenschaften) nur Rang 15. Schon bei Pisa-E 2005 (Schwerpunkt Mathematik) musste sich Hamburg mit dem 15. Platz zufriedengeben. Die Stadt sollte daher ihr Augenmerk auf die qualitative Verbesserung der Lehre richten.

Hauptaugenmerk auf Verbesserung der Lehre

## Sicherheit

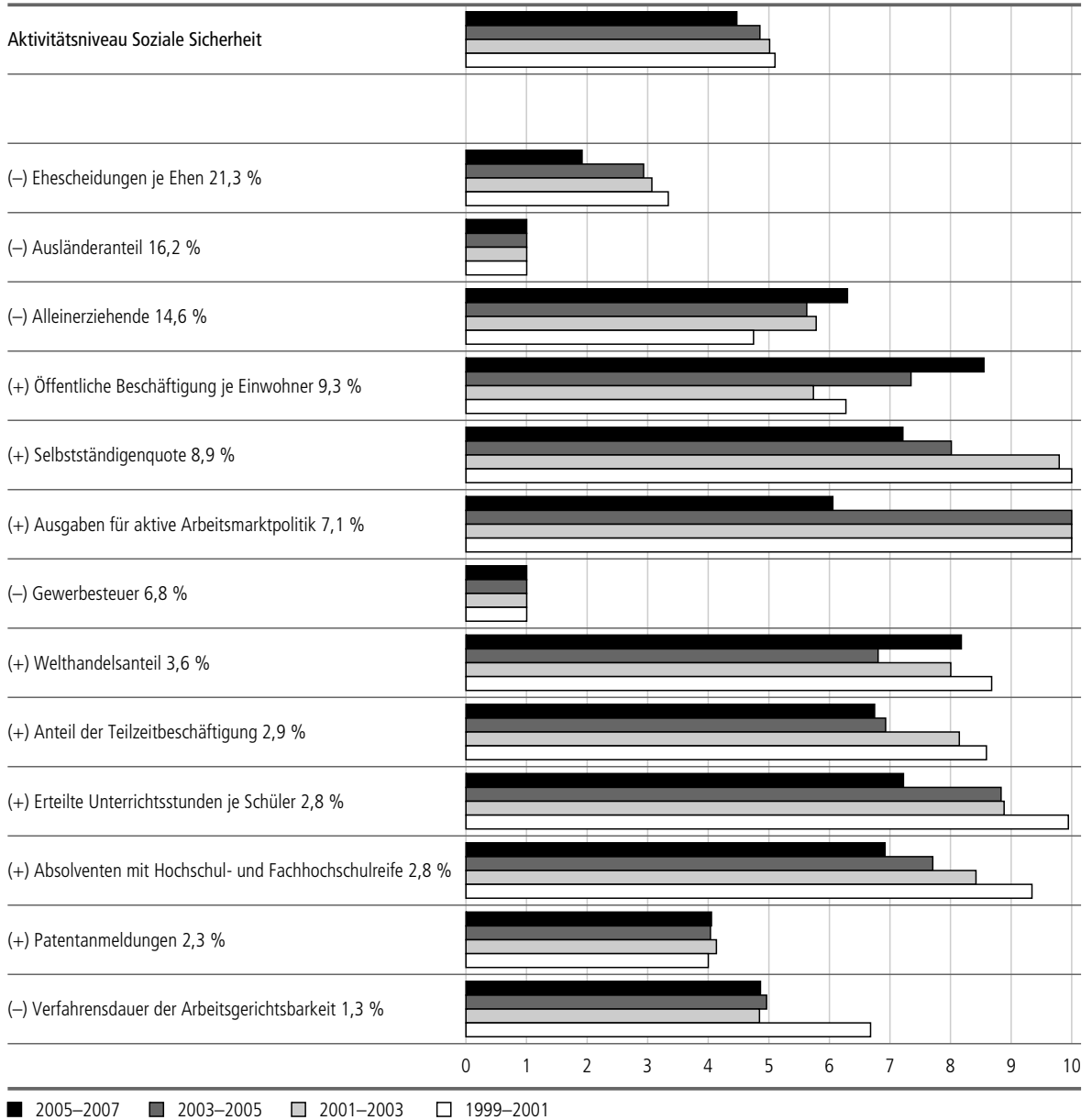
Im Zielgrößenbereich »Sicherheit« liegt Hamburg zusammen mit den beiden anderen Stadtstaaten in der Schlussgruppe. Dies ist vor allem dem relativ schlechten Abschneiden bei der Zielgröße »Innere Sicherheit« geschuldet. Zwar hat sich Hamburg hier im Vergleich zum letzten Beobachtungszeitraum etwas verbessert, doch mit 7,27 nicht aufgeklärten Straftaten je 100 Einwohner fällt die Stadt dennoch einen Platz zurück, da sich der ehemalige Vorletzte, Berlin, noch stärker verbessern konnte. Hamburg wie Berlin verzeichnen zum vierten Mal in Folge eine sinkende Zahl nicht aufgeklärter Straftaten. Genau entgegengesetzt ist die Entwicklung beim Schlusslicht Bremen (aktuell 8,43 nicht aufgeklärte Straftaten je 100 Einwohner). Hamburgs verbesserte Sicherheitslage spiegelt das leicht gestiegene Aktivitätsniveau »Innere Sicherheit« wider. Aktuell erreicht Hamburg hier 6,66 Punkte (Bundesdurchschnitt: 5,45 Punkte).

Sinkende Zahl nicht aufgeklärter Straftaten

Ein Brennpunkt bei Körperverletzungsdelikten ist nach wie vor St. Pauli. Dem versucht die Hansestadt unter anderem durch mehr Polizeipräsenz mit Schwerpunkteinsätzen und lageabhängigen Kontrollen entgegenzuwirken.

Spezialkonzept für jugendliche Intensivtäter

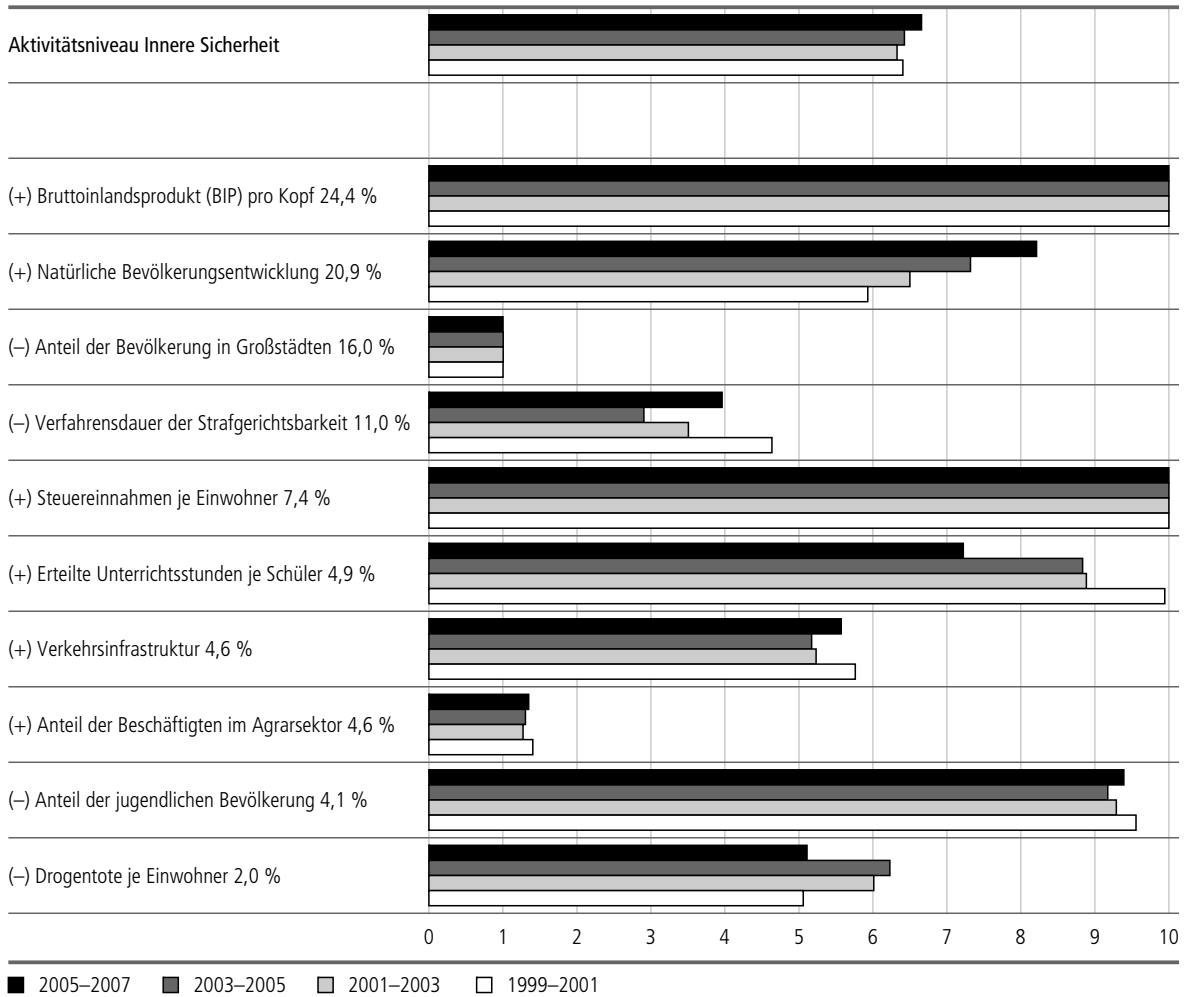
## Soziale Sicherheit Hamburg



Alle Angaben in Punktwerten

Um die örtliche uniformierte Polizei noch weiter zu verstärken, könnten Verwaltungsaufgaben statt von Polizeivollzugsbeamten von Verwaltungsbeamten erledigt werden. Abschreckend wirken auch kurze Verfahrensdauern der Strafgerichtsbarkeit. Mit durchschnittlich 4,56 Monaten dauern die Verfahren in Hamburg etwas länger als im Bundesdurchschnitt (4,04 Monate). Hier ist also noch Verbesserungspotenzial. Da anteilig weit mehr Körperverletzun-

## Innere Sicherheit Hamburg



Alle Angaben in Punktwerten

gen von Jugendlichen begangen werden, als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht, sollten insbesondere die Jugendstrafverfahren verkürzt werden. Durch schnelle Urteile wird die erzieherische Wirkung verbessert und Gewalttäterkarrieren können möglicherweise verhindert werden. Um dem Problem jugendlicher Intensivtäter zu Leibe zu rücken, verfolgt die Hamburger Polizei ein Spezialkonzept. Hierzu gehören vor allem regelmäßige Gespräche mit den jugendlichen Straftätern und ihren Eltern. Dabei ist jeder Kriminalbeamte der Sonderdienststelle zuständig für sechs bis zwölf besonders auffällige Jugendliche im Alter zwischen 14 und 25 Jahren. Auf diese Weise soll den jungen Menschen gezeigt werden, dass sie unter Beobachtung stehen. In den Gesprächen werden auch die Konsequenzen vor Augen geführt, die weitere Straftaten mit sich bringen.

Erteilte  
Unterrichtsstunden  
deutlich über  
Bundesdurchschnitt

Noch besser wäre es natürlich, wenn Jugendliche erst gar nicht zur Gewalt greifen würden. Werden die nötigen sozialen Kompetenzen, um Streitigkeiten friedlich beizulegen, nicht innerhalb des Familienumfeldes vermittelt, muss dies in der Schule gewährleistet werden. Angebote zur Gewaltprävention und zur Streitschlichtung können einen Beitrag leisten, damit Jugendliche lernen, ihre Probleme gewaltfrei zu lösen. Einen quantitativen Eindruck von der schulischen Betreuung vermittelt der Wirkungsfaktor »Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler«. Mit einem Punktwert von 7,22 liegt Hamburg hier klar über dem Bundesdurchschnitt in Höhe von 3,82 Punkten.

Drogenszene

Verbesserungspotenzial gibt es bei der Bekämpfung der Drogenkriminalität. Während es im Bundesdurchschnitt 16,2 Drogentote je eine Mio. Einwohner gab, starben in der Hansestadt im aktuellen Beobachtungszeitraum 35,6 Menschen je eine Mio. Einwohner an den Folgen ihres Drogenkonsums. Damit steht Hamburg zwar deutlich besser da als die beiden anderen Stadtstaaten Berlin (51,6) und Bremen (60,3), aber schlechter als die Flächenländer. Hierbei muss man allerdings berücksichtigen, dass sich die Drogenszene vorzugsweise in Großstädten konzentriert. Dennoch sollte Hamburg seine Anstrengungen in diesem Bereich noch ausweiten, um so auch die Beschaffungskriminalität einzudämmen und damit die allgemeine Sicherheitslage zu verbessern.

Gute soziale Sicherheit

Bei der Zielgröße »Soziale Sicherheit« schneidet Hamburg für einen Stadtstaat relativ gut ab. Nicht nur die beiden anderen Stadtstaaten, sondern auch die ostdeutschen Bundesländer (bis auf Thüringen) verzeichnen teilweise deutlich mehr Transferempfänger je 1.000 Einwohner. Positiv wirkt sich hierbei vor allem die relativ gute wirtschaftliche Lage in der Hansestadt aus. So belegt Hamburg beim Wirkungsfaktor »Bruttoinlandsprodukt pro Kopf« mit zehn Punkten den ersten Platz.

Schulreform sollte  
Integration fördern

Verglichen mit ihrem Anteil an der Bevölkerung sind Mitbürger ausländischer Herkunft überproportional auf staatliche Sozialtransfers angewiesen. Da Hamburg mit 14,4 Prozent (Durchschnitt der Jahre 2005–2007) den höchsten Ausländeranteil unter allen Bundesländern aufweist, ist die Hansestadt beim Thema Integration besonders gefordert. Die angepeilte Schulreform muss sich vor allem daran messen lassen, inwiefern die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund verbessert wird.

Darüber hinaus besteht im Bereich frühkindliche Bildung Handlungsbedarf. So liegt der Anteil der Dreijährigen, die eine Kita besuchen mit 71,6 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Dieser Anteil sollte ebenso erhöht werden wie der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die einen Kindergarten besuchen. Dieser liegt mit 72 Prozent um 15 Prozentpunkte unter dem Anteil von Kindern ohne Migrationshintergrund (87 Prozent).

Kinderbetreuungs-  
angebote für  
Alleinerziehende

Generell lässt sich der Anteil der Transferempfänger auch dadurch reduzieren, dass besonders Alleinerziehenden Kinderbetreuungsangebote zur Verfügung gestellt werden. Gegenwärtig beziehen rund 40 Prozent aller Allein-

erziehenden in Deutschland Hartz IV. Die Kindertagesbetreuung sollte deshalb so ausgestaltet sein, dass Alleinerziehende einer beruflichen Tätigkeit nachgehen können und nicht auf Arbeitslosengeld II angewiesen sind.

## Einschätzung

Mit dem deutschlandweit höchsten BIP pro Kopf sowie der höchsten Erwerbstätigenquote gehört Hamburg zu den erfolgreichsten Bundesländern. Im Wettbewerb um Kreative und Investoren kann die Hansestadt auf die Nähe zum Wasser bauen. Sie ist traditionell aufgrund ihres Hafens als »Tor zur Welt« eine weltoffene Stadt. Zur hohen Lebensqualität in Hamburg tragen zudem die zahlreichen kulturellen Angebote bei, ausreichend Grünflächen zur Naherholung sowie eine gut ausgebaute Kinderbetreuung. Die Attraktivität resultiert auf der einen Seite aus dieser hohen Lebensqualität, auf der anderen Seite ist sie das Ergebnis einer wirtschaftsfreundlichen Politik. Nur wenn sich auch Unternehmen und Selbstständige in der Hansestadt wohl fühlen, kann Hamburg potenzielle Zuzügler mit guten Erwerbschancen locken.

Einige Baustellen sind jedoch noch offen. Einmal die qualitative Verbesserung der Schulbildung. Hier steht die aktuelle Schulreform am (vorläufigen) Ende einer Reihe von Reformen. Es wird sich zeigen müssen, ob das Ziel diesmal erreicht werden kann. Weiterhin sollte Hamburg hinsichtlich seiner Finanzen eine nachhaltige Entwicklung anstreben. In diesem Zusammenhang würde es von Weitsicht zeugen, wenn die Stadt schnellstmöglich eine tragfähige Strategie zum Abbau des Schuldenbergs entwickelt.

Hohe Lebensqualität

Baustellen: Schulbildung  
und Finanzen